

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

werden, und dich seiner erbarmen? Markus, steh ihm in seiner Heftigkeit bey, ihm, der mehr Wunden des Kammers in seinem Herzen hat, als feindliche, als Mahle von feindlichen Hieben auf seinem zerstoßenen Schilde; und der doch so gerecht ist, daß er keine Rache üben will! Uebe du Rache, o! Himmel, für den alten Andronicus!

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Pallast.

Naron, Chiron, und Demetrius, von der einen Seite; von der andern der kleine Lucius und ein anderer, mit einem Bündel voll Waffen, und darauf geschriebenen Versen.

Chiron. Demetrius, da kömmt des Lucius Sohn; er hat ein Gewerbe an uns zu bestellen.

Naron. Freylich, irgend ein tolles Gewerbe von seinem tollen Großvater.

Knabe. Ihr Prinzen, in aller möglichen Unterthänigkeit grüß' ich euch vom Andronicus; (leise) und bitte die Götter Roms, euch beyde zu zerschmettern!

Demetrius. Habe Dank, lieber Lucius; was bringst du Neues?

Knabe. Daß ihr beyde als Bösewichter, des Raubes schuldig, entdeckt seyd. Wenn ihrs erlauben wollt, so hat hier mein Großvater mit gutem

Vorbedacht euch Waffen aus seiner Kistkammer geschickt, um eurer ruhmvollen Jugend, der Hoffnung Roms, seine Ergebenheit zu bezeugen. Dieß befahl er mir zu sagen. Und das thu ich, und überreiche euch seine Geschenke, damit ihr, so oft ihrs nöthig habt, wohl gewaffnet und gerüstet seyn möget. Und hiemit verlaß ich euch beyde, als blutschuldige Vöfsewichter.

(Er geht ab.)

Demetrius. Was ist das? Ein Zettel, rund umher beschrieben! — Laß sehen!

Integer vitæ, scelerisque purus

Non eget Mauri jaculis nec arcu.

Chiron. O! das ist ein Vers beyrn Horaz; ich hab' ihn vor langer Zeit in der Grammatick gelesen.

Aaron. Ganz recht — ein Vers beyrn Horaz — getroffen! — (Beysette) Wie garstig es doch ist, ein dummer Esel zu seyn! — Hier ist kein alberner Spas; der Alte hat ihr Verbrechen entdeckt, und schießt diese Waffen mit Stricken umwunden, die, sobald man sie anrührt, außs schleunigste vergiften. Aber wäre unsre witzige Kaiserinn gescheydt, so würde sie den Einfall des Andronicus billigen. Doch sie mag eine Zeitlang ruhig in ihrer Unruhe bleiben — (laut) Und nun, ihr jungen Prinzen, war es nicht ein glückliches Gestirn, das uns Fremdlinge, und mehr als das, uns Gefangne, nach Rom brachte, um zu diesem Gipfel des Glücks erhöht zu werden? Es that mir sehr wohl, vor dem Thor des Pallastes den Tribun in Gegenwart seines Bruders zu trohen.

Demetrius. Aber mir that es noch mehr wohl, einem so vornehmen Mann kriechend gute Worte geben und uns Geschenke senden zu sehen.

Aaron. Hatte er nicht Ursache, Demetrius? Hast du nicht seiner Tochter sehr freundschaftlich begegnet?

Demetrius. Ich wollte, wir hätten tausend Römische Weiber so zu Gebote, um nach einander unsre Lust an ihnen zu büßen.

Chiron. Ein menschenfreundlicher und liebevoller Wunsch!

Aaron. Hier fehlt nur eure Mutter, um Amen zu sagen.

Chiron. Das würde sie, wenn's auch zwanzig tausend mehr seyn sollten.

Demetrius. Kommt, laßt uns gehn, und zu allen Göttern für unsre geliebte Mutter in ihren Wehen beten.

Aaron. (Leise) Betet zu den Teufeln; die Götter haben uns aufgegeben.

(Ein Trompetenstoß.)

Demetrius. Warum erschallen des Kaisers Trompeten so laut?

Chiron. Vermuthlich vor Freuden, daß der Kaiser einen Sohn hat.

Demetrius. Sachte, wer kommt da?

Eine Wärterinn, mit einem schwarzen Mohrenkinde.

Wärterinn. Guten Morgen, ihr Prinzen; o! sagt mir, habt ihr Aaron den Mohren nicht gesehen?

Aaron. Nun gut. Mehr oder weniger, oder ganz und gar nicht. Hier ist Aaron; was soll denn Aaron?

Wärterinn. O! lieber Aaron, wir sind alle verloren; ist hilf uns, oder du bist ewig unglücklich!

Aaron. Nun, was machst du denn für ein Ratzengeheul? Was fallest und wickelst du denn da in deine Arme?

Wärterinn. Etwas, das ich gern vor des Himmels Augen verbergen möchte, unsrer Kaiserinn Schande, und des glorreichen Roms Unehre. Sie ist entbunden, ihr Prinzen, sie ist entbunden.

Aaron. Von welchen Banden?

Wärterinn. Ich meyne, sie ist ins Kindbette gekommen.

Aaron. Nun, Gott geb' ihr gute Wochen! was hat er ihr geschenkt?

Wärterinn. Einen Teufel.

Aaron. Nun, so ist sie des Teufels Mutter; eine erfreuliche Geburt!

Wärterinn. Eine freudenlose, traurige, schwarze, und kummervolle Geburt! — Hier ist das Kind, so garstig, wie eine Kröte, unter der sonst so weissen Menschenart unsers Himmelsstriches. Die Kaiserinn schickt es dir, als dein Gevräge, dein Siegel, und befiehlt dir, es mit der Spitze deines Dolchs zu taufen.

Aaron. Hinweg mit dir, du Meze! Ist denn

Schwarz eine so schlechte Farbe? — Du bist doch ein schönes, liebes Kind! *)

Wärterinn. Bösewicht, was hast du gemacht!

Aaron. Was du nicht wieder vernichten kannst.

Chiron. Du hast unsre Mutter vernichtet.

Aaron. Bösewicht, ich habe deine Mutter zu etwas gemacht.

Demetrius. Und eben dadurch, höllischer Hund, hast du sie vernichtet. Weh ihrem Schicksal, und verflucht sey ihre abscheuliche Wahl! verwünscht die Brut eines so häßlichen Teufels!

Chiron. Sie soll nicht leben bleiben.

Aaron. Sie soll nicht sterben.

Wärterinn. Das muß sie, Aaron; die Mutter will es haben.

Aaron. Muß das Kind sterben, Wärterinn? So müsse denn Niemand, als ich selbst, sich an meinem Fleisch und Blut vergreifen.

Demetrius. Ich will die Mißgeburt auf meinem Degen spießen. Gieb mir sie her, Wärterinn; mein Schwert soll bald mit ihr fertig werden.

Aaron. Eher soll dieß Schwert hier deine Eingeweide empfügen. Haltet ein, mörderische Bösewichter! wollt ihr euren Bruder morden? Bey den brennenden Kerzen des Himmels, die so hell scheinen, als dieser Knabe gezeugt wurde! der stirbt auf der scharfen Spitze meines Dolchs, wer sich an die,

*) Im Original ein Wortspiel: Sweet *blowse*, von *are a beauteous blossom*, *lure*; wörtlich: Lieber schwarzbrauner Junge, du bist eine schöne Blüthe.

fem meinem erstgebornen Sohn und Erben vergreift!
 Ich sag' euch, Jünglinge, nicht Enceladus, mit al-
 ler seiner drohenden Bande von Typhon's Brut *),
 nicht der grosse Alcides, noch der Gott des Krieges,
 soll diese Beute den Händen seines Vaters entreissen.
 Was? was? ihr wollüstigen, weichherzigen Knaben,
 ihr übertünchten, weissen Bände, ihr gemahlten
 Schilder einer Bierschenke, kohlschwarz ist besser,
 als eine andre Farbe, weil es jede andre Farbe zu
 verschmähen scheint. **) Denn alles Wasser des Welt-
 meers kann nie die schwarzen Beine eines Schwans
 weiß färben, wenn er sie gleich stündlich in den Glu-
 then wäscht. Sage der Kaiserinn von mir, ich sey
 schon alt genug, um mein Eigenthum selbst zu be-
 sitzen; sie mag es entschuldigen, so gut sie kann.

Demetrius. Willst du deine edle Gebieterinn so
 verrathen?

Naron. Meine Gebieterinn ist nur meine Gebie-
 terinn; dieß Kind ist mein zweytes Ich, die Kraft
 und das Ebenbild meiner Jugend. Dieß schätz' ich
 höher, als die ganze Welt, und will es, aller Welt
 zum Troß, bey'm Leben erhalten, oder irgend einer
 für euch soll dafür in Rom büßen.

*) Enceladus und Typhon, zwey der ungeheuersten Rie-
 sen, die nach der alten Fabellehre die vornehmsten An-
 führer des bekannten Krieges der Riesen wider den Him-
 mel waren.

**) Nach Johnson's Vermuthung, daß man im Origi-
 nal *scorns* für *seems* lesen müsse.

Demetrius. Dadurch wird unsre Mutter auf ewig beschimpft.

Chiron. Rom wird sie wegen dieser schändlichen Ausschweifung hassen.

Wärterinn. Der Kaiser wird sie in seiner Wuth zum Tode verdammen.

Chiron. Ich erröthe, wenn ich an diese Schande denke.

Aaron. Darin besteht das Vorrecht eurer Schönheit! Psui der verräthrischen Farbe, die durch Erröthen die geheimen Regungen und Anschläge des Herzens verräth! Hier ist ein kleiner Bube, aus andern Stof geformt; seht, wie der schwarze kleine Bösewicht seinen Vater anlächelt, als wolt' er sagen: „Alter Junge, ich gehöre dir.“ Er ist euer Bruder, ihr Prinzen, ist mit eben dem Blute genährt, das euch zuerst das Leben gab; aus eben dem Leibe, der euer Kerker war, ist er in Freyheit gesetzt, und ans Licht gekommen. Er ist euer Bruder von der gewissesten Seite, obgleich mein Siegel auf sein Gesicht geprägt ist.

Wärterinn. Aaron, was soll ich der Kaiserinn sagen?

Demetrius. Erdenke etwas, Aaron, was wir machen sollen; und wir wollen alle deinen Rath unterschreiben. Rette das Kind, wenn wir zugleich nur alle gerettet werden.

Aaron. So wollen wir uns hinsetzen, und mit einander zu Rathe gehen. Mein Sohn und ich wol-

len uns euch gegen über setzen; bleibt ihr dort; nun redet nach Gefallen von eurer Rettung.

(Sie setzen sich auf der Erde nieder.)

Demetrius. Wie viele Weiber haben dieß Kind von ihm gesehen?

Aaron. So recht, wackre Prinzen. Wenn wir alle Eines Sinnes sind, so bin ich ein Lamm; aber wenn ihr den Mohren trozt, so schäumt der gereizte Eber, die wilde Löwinn, das weite Weltmeer, nicht so sehr, als Aaron wüthet. Aber sage doch, wie viele haben das Kind schon gesehen?

Wärterinn. Die Hebamme Kornelia, und ich, und sonst Niemand, als die entbundene Kaiserinn.

Aaron. Die Kaiserinn, die Hebamme, und du — Zwen können schweigen, wenn nur der dritte nicht dabey ist *) — Geh zu der Kaiserinn, und sag' ihr, dieß hab' ich gesagt — (Er tödtet sie) Quiek! — quiek! — so schreyt ein Ferkel, wenn man es abschlachtet, um es zu braten.

Demetrius. Was willst du damit, Aaron? warum thatst du das?

Aaron. Je nun, mein Prinz, es ist der Klugheit gemäß. Soll sie leben bleiben, und unser Vergehen ausplaudern, die langzüngige, schwatzhafte Plauderschwester? Nein, Prinzen, nein. Und nun erfahrt mein ganzes Vorhaben. Nicht weit von hier

*) Eine sprüchwörtliche Englische Redensart, wie im Französischen: *secret de deux*, *secret de Dieu*; *secret de trois*, *secret de tous*. Und im Italiänischen: *Tre taceranno*, *se due vi non sono*. Grey.

lebt ein gewisser Mulsiteus, mein Landsmann, dessen Weib erst gestern in Wochen kam; sein Kind ist dem Weibe gleich, weiß, wie ihr. Geht, vergleicht euch mit ihm, und gebt der Mutter Gold, und erzählt ihnen beyden alles, was vorgefallen ist, und wie dadurch ihr Kind zu Ehren kommen, und des Kaisers Erbe werden, und an die Stelle meines Kindes kommen wird, um dieses wirbelnde Ungewitter am Hofe zu stillen. Der Kaiser mag denn jenes Kind als sein eignes herzen. Hört, Prinzen, ihr seht, ich habe ihr (auf die Wärterinn zeigend) Arzney eingegeben, und ihr müßt nothwendig ihr Begräbniß besorgen. Das Feld ist in der Nähe; und ihr wißt euch mit dergleichen sehr zu behelfen. Wenn das geschehen ist, so zögert nicht lange, sondern schickt die Hebamme sogleich zu mir. Wenn die Hebamme und die Wärterinn beyde auf die Seite geschafft sind, so mögen die Frauen bey Hofe schwätzen, was sie wollen.

Chiron. Aaron, ich sehe, du magst der Lust selbst keine Geheimnisse vertrauen.

Demetrius. Für diese Sorgfalt für Tamora ist sie selbst, samt den Ihrigen, dir sehr viel Dank schuldig.

(Sie gehn ab.)

Aaron. Nun zu den Gothen, so schnell, wie die Schwalbe fliegt, um dort für diesen Schatz, den ich in meinen Armen habe, zu sorgen, und mich insgeheim mit den Freunden der Kaiserinn zu besprechen. Komm her, du kleiner Bube mit den dicken Lippen, ich will dich hinweg tragen, denn du bist es, der